

folgenden Sonntagen, heute in unregelmäßigen Jahresabständen, ursprünglich wohl jährlich. Sie unterscheiden sich im Pongau und Pinzgau nur durch Kleidung und Tanz.

Die Pongauer Perhten sind Burschen in Landestracht mit einem eigenartigen Kopfschmuck, den Frau Andree-Eysn eingehend beschreibt. Zur Seite haben sie je eine G'sellin, Burschen in Weiberkleidern; in der Hand meist einen Degen (St. Johann). Ihnen folgen einige Burschen in Teufels- und Tiermasken (Hirsch, Bär mit Treiber), während die eigentlichen schönen Perhten unmaskiert sind. Dann kommt die Schnabelperht mit einer Maske, deren lange Kiefer sich auf- und zuklappen lassen, endlich alle ländlichen Handwerker (Rauchfangkehrer, Müller, Schmiede etc.), Quacksalber, Rastelbinder, Zigeuner, Türken, in Bartflechten Vermummte (Vegdäm.), der Schneider mit der Scher' (Streckschere, vgl. Dr. W. Hein Mitt. d. Anth. Ges. Wien XXX 1900, S. 71 f.). Wichtig sind die drei Lustigmacher: zwei mit Leinwandhülsen, die sie zum Schlagen der Frauen und Mädchen benützen (Schlag mit der Lebensrute) und einer mit einem Wickelkind aus Fetzen mit einer langen Schnur, um es den Frauen zuzuwerfen (Fruchtbarkeitszauber).

Diese Masken ziehen am Nachmittag unter Musik von Haus zu Haus, wo ein langsamer Tanz der Perhten stattfindet. Dafür erhalten sie eine Belohnung. Während des Umzuges verhalten sich die Perhten ganz still, während die Begleiter mit Schellen, Peitschen und Hörnern lärmen.

Die Zahl der Teilnehmer betrug früher 100—300 (1796). 1902 zählte Frau Andree-Eysn in Gastein 88, darunter 16 Paare Kappenperhten.

Stattgehabt hat der Brauch in der letzten Zeit in: Gasteiner Tal, St. Johann (1869, 1902), Radstadt, Altenmarkt, Schladming (Steierm.), Flachau (1850).

Die Pinzgauer Perhten. Der Umzug und die Begleitung ist ganz gleich. Verschieden ist nur die Tracht der eigentlichen Perhten und ihr Tanz.

Die Tracht besteht aus einem Kleid, geschnitten nach der üblichen Landestracht, aber in geblühtem roten Kattun.